Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 44 (1968-1969)
Heft: 8

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Reck, Oskar
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1079082

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

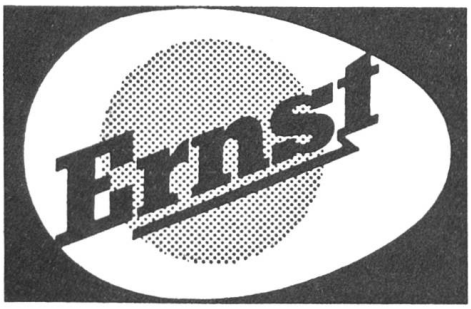
Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die altbe-währte MÖBEL-POLITUR im neuen Kleid!

Ich choche öppis guets...

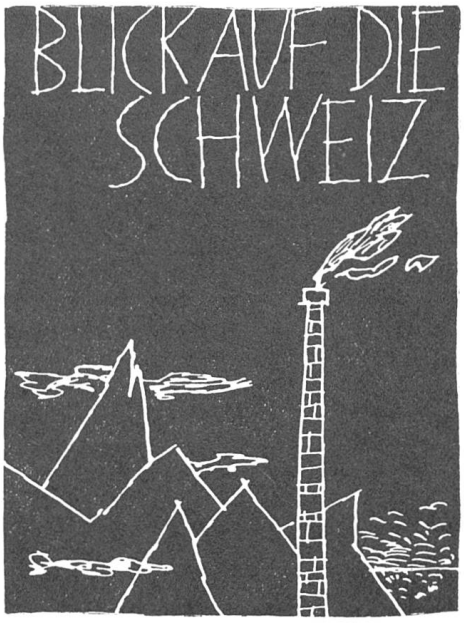
ERNST Frischeier-Teigwaren



mit JUWO-Punkten

Oskar Reck

Parlament und «APO»



Dies vorweg: «APO» heißt «Außerparlamentarische Opposition». Die Abkürzung ist Importware aus dem Norden, nicht aber die Sache selbst. Außerparlamentarische Opposition gibt es hier, seit wir die direkte Demokratie mit Volksrechten wie Referendum und Initiative praktizieren; wo die Stimmbürgerschaft anregend und kontrollierend mitbestimmt, sind Staatspolitik und Opposition längst nicht allein Sache der Räte. Man kann füglich sagen, bei uns sei außerparlamentarische Opposition in wechselnder Form und mit wechselnden Fronten immer so ganz und gar selbstverständlich gewesen, daß kein Mensch sie zu etikettieren wünschte. Jetzt aber, im Nachgang zu auswärtigem Geschehen, haben wir mit der «Fortschrittlichen Studentenschaft Zürich», dem Berner «Forum Politicum», der «Jungen Linken Luzern», der «Freien Studentenvereinigung Genf», dem jungseparatistischen «Bélier» und anderen Gruppen an der Peripherie unseres öffentlichen Lebens unsere eigene buntgescheckte «APO».

Zum Abschluß der Frühjahrssession der eidgenössischen Räte haben die beiden Landesring-Nationalräte Alfred Rasser und Fritz Tanner den Bundesrat aufgefordert, sein Augenmerk auf jene Gruppen unserer Jugend zu richten, die gegen den derzeitigen Zustand von Gesellschaft und Staat rebellieren. Sehr viel Intoleranz und sture Interessenverteidigung im «Establishment», meinte Rasser zu Recht, trage Schuld an diesem Konflikt mit aufgeweckten Köpfen der jungen Generation. Was jetzt in öffentlichen Unruhen sichtbar werde, bedürfe der genauen Untersuchung, und deren Ergebnis habe die Grundlage für Abhilfen abzugeben. Zum nämlichen Zweck verlangte Fritz Tanner einen «umfassenden Sozialbericht über die Jugend». Von der Ödnis parlamentarischer Routinegeschäfte mit dem Geplänkel der Verbandsinteressen hoben solche Forderungen sich bemerkenswert ab.

Was Rasser und Tanner vorbrachten, nahm der Bundesrat als Problem von zentraler Bedeutung an. Obschon den Kantonen die Schulhoheit zusteht, erklärte Professor Tschudi, Vorsteher des Departements des Innern, müsse der Bund sich mit der Lage der Jugend gründlicher als bisher auseinandersetzen. Einen Teil dieser Verpflichtung habe er freilich schon erfüllt, indem er von vier jungen Wissenschaftlern einen Bericht eingeholt habe, der jetzt überarbeitet werde. Es müsse aber auch angefügt werden, daß die hiesige junge Generation ihre legitimen Möglichkeiten der Mitsprache noch bei weitem nicht genügend ausgeschöpft habe – vielleicht wegen allzu dürftiger zeitgeschichtlicher und staatsbürgerlicher Kenntnisse. Hätte sie diese Kenntnisse, so nähme sie vermutlich auch mit bedeutend mehr Skepsis auf, was an «APO»-Modellen aus der Bundesrepublik importiert werde.

Es geschah dann, was nach dem in der Diskussion geäußerten Einwand, ein Bericht sei immerhin unterwegs, zu erwarten war: Im Rat der 200 wurde das Postulat Rasser bei je 63 Ja und Nein durch den Stichentscheid des gnädigen Präsidenten gerade noch erheblich erklärt; die Motion Tanner scheiterte mit 30 zu 108 Stimmen. Manchen mochte sie angesichts der Bundesratserklärung überflüssig erscheinen, für manche auch kam sie aus der falschen Ecke, und manche wiederum waren gar nicht da, weil keine wirtschaftlichen Sonderinteressen im Spiel standen. Das war, zumal aus der Sicht skeptischer Jugend, die gespannt auf den Rat blickte, wenig erhebend. Aber noch weniger erstaunlich.